



Kavallo

Das Schweizer Pferdema www.kavallo.ch



Die Nr. 1
Steve Guerdat

Trensen-Special
zur neuen Regelung

A. Poudret im Interview
Stimme des Pferdesports

Weihnachtsspecial
Geschenk-Ideen

Pferdeleckerli
selbstgemacht





9 Interview mit der Nr. 1
«Der Spitzensport ist in meinem Metier nur ein kleiner Teil des Ganzen.»

14

Alban Poudret
«Feiert die wahren Helden: Die Pferde!»



18

Gebisse – die Qual der Wahl
Welche Faktoren bei der Wahl der richtigen Trense eine Rolle spielen.



AKTUELL

- 6 Kurznachrichten**
Gemischte Meldungen aus der und für die Schweiz.
- 7 Corona & Pferdesport**
Laufend aktualisierte Informationen zu Corona und Pferdesport.
- 8 Schweizer Reitsport**
Ranche Roping und Crystal Challenge.
- 9 Interview Steve Guerdat**
«Wohl in keinem Sport führen so viele unterschiedliche Wege zum Erfolg wie im Reiten.»

BLICKPUNKT

- 14 Interview Alban Poudret**
Der Chefredaktor des «Le Cavalier» ist die Stimme des Pferdesports in der Romandie.
- 18 Trensen-Special**
Wie wirken welche Trensen? Was ändert sich bei den Trensenweisungen im Springen?
- 22 Weihnachten kann kommen**
Mit den tollen Tipps für Weihnachtsgeschenke, der Aktion «Zeit mit Pferden» und den Leckerli-Rezepten ist eine schöne Bescherung garantiert.

COMMUNITY

- 24 Aus der Seele gesprochen**
Wolfgang Marlies' Leserbrief zum Artikel «Wie schlau ist dein Pferd?» von Christoph Meier.
- 28 Engagement**
Das Leserinnenporträt von Sabrina Kiefner und die Stiftung für das Kulturgut Einsiedler Pferde.
- 34 Instagram & Wettbewerb**
Ein Neuzugang bei unserer Insta-Community und ein neuer Foto-Wettbewerb zum Thema Winter.

Titelbild:

Steve Guerdat mit Victorio Des Frotards am Hyundai Cup, CSIO Barcelona, FEI Nations Cup Final am 4. Oktober 2019. (Bild: Thomas Reiner)

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Fotos: Thomas Reiner, zVg A. Poudret, Can Stock Photo/AZALIA/Callipso88, Christiane Slawik, CSP/ESIGHT



22

Weihnachts-Special
Geschenktipp für Rös-
seler, Weihnachtsaktion
und selbstgemachte
Leckerli.



46

ABC der Pferdesprache
Wie Pferde mit uns spre-
chen und interagieren.

50

Rassebeschrieb Deutscher Schäfer
Auch wenn er noch so süß guckt:
Als Schäfi hat der Kleine die Hand-
schellen schon eingepackt.



PRAXIS

- 40 **Brände verhüten**
Der Winter kann sehr
gemütlich sein. Aber auch
brandgefährlich.
- 44 **Gutes Reiten**
Pferdegerechtes Abreiten
am Turnier wird belohnt.
Die Jahressieger 2020.
- 46 **Und sie sprechen doch**
Die Vokabeln der Körper-
sprache von Pferden und
ihre «Grammatik».

KAVALLINO

- 56 **Ponygalopper werden**
Mit dem eigenen Pony über
die Rennbahn sausen und
allen anderen davongaloppie-
ren? Kavallino zeigt dir wie.

EPISODEN

- 50 **Stallpatrouille**
Ein Deutscher Schäferhund
geht nicht spazieren, er rückt
aus. Der neue Rassebeschrieb
von Björn Krämer.
- 54 **Start Sporttagebuch**
Unsere frischgebackene
Tagebuch-Autorin Nadja
Minder über Tierschutz und
Pferdesport. Start der neuen
Trainings-Serie.
- 56 **Abschluss Fohlentagebuch**
Mit dieser Episode verlassen
wir Snædis und Hamilton
fürs Erste. Sie werden uns nur
noch sporadisch aus ihrem
Leben als Jährlinge berichten.

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 33 Rätsellösungen
- 38 Pro Pferd
- 42 Forschung
- 43 Marktratgeber
- 62 TV-Tipps
- 64 Für Sie gesehen
- 66 Comic vom Pferd
- 67 Preisrätsel
- 74 Impressum

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 061554 05 05
redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 33 66
kavallo@kromerprint.ch

Der Deutsche Schäferhund oder: die vierbeinige Polizei ohne Uniform

Wie kaum eine zweite Hunderasse ist der Deutsche Schäferhund über den gesamten Globus, von Nairobi in Kenia bis nach Castrop-Rauxel in Deutschland, verbreitet und dank Charakteren wie «Kommissar Rex» gibt es wohl selten einen Primarschüler, der zu dem Begriff «Schäferhund» nicht auch ein sehr detailliertes Bild vor seinem geistigen Auge abrufen könnte.

Text Björn Krämer

Ursprünglich ein hochpassionierter Begleiter des Schäfers und seiner Herde, ist er heute nicht nur leistungsstarker Polizei- und Behördenhund, sondern hat sich, ausgehend von der Hundesportszene, einen festen Platz in unseren Reihenhaussiedlungen neben Labrador, Aussie und Co. ergattert. Und manchmal, zugegebenermassen eher selten, da sieht man ihn noch, den Schäferhund als Hütehund an einer Herde Schafe.

Untrennbar mit dem Deutschen Schäferhund ist der Name Max von Stephanitz verbunden. Von Berufswegen auf militärischem Posten, schlug doch sein ganzes Herz für Hunde und hier tatsächlich in erster Linie für die unermüdlichen, in der öffentlichen Wahrnehmung aber eher unspektakulären Begleiter der Schäfer. Die verschiedenen Landschläge der deutschen Herdengebrauchshunde waren

seine Leidenschaft, und je mehr er sich mit ihnen befasste, desto genauere Formen nahm sein Ziel an, was nebenbei bemerkt durchaus als etwas verwegen zu bezeichnen war: nämlich all diese ganz unterschiedlichen Hunde der Schäfer unter einer Rasse zu vereinen.

Gegen nicht geringen Widerstand wurden dafür zu Beginn des Jahres 1899 auch gleich Tatsachen geschaffen. Auf Stephanitz' Bestreben hin wurde in Karlsruhe der Verein für Deutsche Schäferhunde gegründet, dem er selbst lange Jahre als Präsident vorstand. Denn so etwas wie DEN Deutschen Schäferhund gab es im ausgehenden 19. Jahrhundert noch gar nicht. In den Anfängen der Reinzucht waren die Deutschen Schäferhunde wirklich ein buntgemischtes Trüppchen – der Experte spricht hier von grosser phänotypischer Variabilität:

Es gab zotthaarige Hunde mit Schlappohren, rauhaarige Exemplare mit Kippohren oder stockhaarige Hunde mit Stehohren, die noch am ehesten dem entsprachen, was wir als «Generation Kommissar Rex» landläufig unter einem Schäferhund verstehen. Auch farblich war, ganz anders als heute, alles anzutreffen, was die genetischen Möglichkeiten hergaben.

Jede Region, ja fast jedes Tal hatte eine eigene Variation eines taffen, durchsetzungsstarken Herdengebrauchshundes, der auch angesichts einer hungrigen, 500-köpfigen Schafherde nicht ins Schwitzen geriet, sondern es als sportliche Herausforderung ansah, diese äusserst punktgenau zu steuern – nämlich direkt am Feld mit den zarten, weil noch jungen und äusserst schmackhaften Getreidepflanzen VORBEI und nicht MITTEN REIN. – Das muss man erstmal drauf haben ...

Aber es waren rustikale Gesellen, Experten für die Arbeit am Vieh und kaum gut duftend und angenehm

frisiert auf Hundeausstellungen anzutreffen. So wurde Stephanitz' Idee der kontrollierten Reinzucht des Deutschen Schäferhundes auch anfänglich eher belächelt, aber unter uns: Heute, knapp 120 Jahre später, in einer Zeit, in der ein Deutscher Schäferhund selbst auf Ulaanbaatars Strassen (für die Geographie-Nieten: das ist die Hauptstadt der Mongolei) ein selbstverständlicher Anblick ist, muss man wohl neidlos anerkennen – der Stephanitz hat da auf's richtige Pferd, äh, den richtigen Hund gesetzt!

Vielseitig eingesetzt und nicht zuletzt auch als Familienhund gehalten, bestechen sie durchweg als intelligente, lernwillige Hunde, die mit Feuer-eifer dabei sind und gern mal 110 Prozent geben. Und dabei ist es den meisten Schäferhunden einerlei, ob es sich dabei um das korrekte «Bei-Fuss-Laufen» für eine wichtige Prüfung handelt oder das Training zum Pfötchengen beim heimischen Fernsehabend. Alle Aktivitäten mit seinem Besitzer sind für den Schäferhund äusserst wichtige und ernstzunehmende Tätigkeiten. – Ich weiss, der Husky-Halter wagt von so etwas nicht einmal zu träumen...

Das ist aber noch lange nicht

alles, was seine grosse Popularität ausmacht. So wird der Deutsche Schäferhund mit Ihnen im wahrsten Wort-sinn durch «dick und dünn» gehen und im Gegensatz zum typischen Beagle, der einem auf dem Ritt durchs Leben durchaus mal abhanden kommen kann, meint er das auch verdammt ernst. Er ist dieses «Kind», das für Sie aus dem Fenster hüpf't, wenn Sie sagen: «Spring!»

Wirft man dann noch einen Blick in den Rassestandard und liest, dass der Schäferhund vom Wesensbild her ausgeglichen, nervenfest, selbstsicher, unbefangen sowie aufmerksam und führig sein soll, kann er schnell entstehen, der Eindruck des sich selbst erziehenden Hundes, ganz ohne Ecken und Kanten, fast so wie ein Plüschhündchen von «Steiff».

Der Schäferhund hat halt alles unter Kontrolle und schwebt ein bisschen über den Dingen und GENAU DA liegt das Problem! Der Kommissar Rex von nebenan leidet nämlich unter einem mittelschweren Fall von Kontrollzwang und hat immer das Gefühl, wenn er seine Finger nicht im Spiel hat, passiert ein gaaaanz

schlimmes Unglück – und so hat er seine Finger halt immer mit im Spiel!

Dass er dabei so manches Mal übers Ziel hinausschiesst, liegt auf der Hand und lässt sich bestens beobachten, wenn man einen Schäferhund am Rand einer Hundewiese positioniert. Er wird da nicht den Pausenclown machen, sondern den Einlasser: «Was? Du hast ein rotes Geschirr um? Schleich dich. Du kommst hier heute nicht rein!» Und so wird man nicht nur an der Hundewiese, sondern in so einigen Situationen unterwegs das Gefühl einfach nicht los, dass der Schäfi, den man da an der Leine hat, nicht einfach nur spazierengeht, sondern eher «ausrückt»! Getoppt wird das Ganze nur noch von der Nummer, die der durchschnittliche Schäferhund so abliefert, wenn bei ihm zuhause jemand Unbekanntes vor der Tür steht und um Einlass bittet... Ich kann Ihnen sagen, da ist nicht nur das rote Geschirr ein Ausschlusskriterium.

Wie in den meisten Fällen kommt man auch beim Schäferhund nicht umhin zu sagen: Wo viel Licht ist, da ist auch immer irgendwo etwas Schatten. Es sind mutige, durchsetzungsstarke Hunde, die auf kleinste Reizeinflüsse reagieren. Und egal, ob an der Schafferde, bei der Polizei oder im Hundesport – diese Eigenschaften sind absolut erwünscht und werden auch züchterisch gefördert. Sie sind ausserdem die Grundlage der vergleichsweise leichten Trainierbarkeit des Schäferhundes, ABER sie führen im Umfeld des Familienhundes mit Nachbars Lumpi am Gartenzaun und den pubertierenden Freunden Ihrer Tochter, die abends um zehn auf einen spontanen Besuch vorbeikommen, ganz schnell mal zu «hochnotpeinlichen» Situationen. Oder wie würden Sie es bezeichnen, wenn der arme Briefträger an der Wand steht und sich keinen Zentimeter mehr zu bewegen traut?

Um gar nicht erst in solche Situatio-

>>

Auch wenn er noch so süss guckt: Als Schäfi hat der Kleine die Hand-schellen schon eingepackt.



Bild © Can Stock Photo / ESIGHT

nen zu kommen, bedarf es von Ihnen als stolzer Halter eines dreimonatigen, plüschigen «Kommissar-Rex-Azubi» zweierlei. Das Wichtigste: Auch wenn er mit seinem Welpenpelz und dem einen noch hängenden Ohr noch so putzig in die Welt schaut, der hat die Handschellen schon eingepackt. Glauben Sie's mir. Machen Sie ihm jetzt schon klar, dass er Ihr Auszubildender ist und Sie ansagen, wann die Dinger rausgeholt werden und nicht umgekehrt. In eineinhalb Jahren, wenn der 45 kg wiegt, ist das ungleich komplizierter. Und weiterhin, lassen Sie ihm viel, viel Nachhilfe in Impulskontrolle und Frustrationstoleranz angedeihen. Auch wenn der Schäferhund viel «von Haus aus» mitbringt, diese beiden Geschichten sind nicht unbedingt seine angeborenen Kernkompetenzen.

Darüber hinaus sollten Sie schon in diesem Alter dem jungen Schäferhund die Welt zeigen, die Unterschiedlichkeit der Welt. Kleine Menschen, grosse Menschen, Menschen mit Krücken, Hunde, die so mit Fell bewachsen sind, dass sie kaum als solche zu erkennen sind, oder Hunde, die eher an eine Fahrradspeiche erinnern (ich glaub, der Liebhaber nennt sie Windhunde). So haben Sie zumindest die Grundlage geschaffen, die urdeutscheste Eigenschaft des Schäfer-



Bild © Can Stock-Photo / titero

Zum Autor

Björn Krämer hat die Hunderunde Kaufunger Wald im Jahr 2011 ins Leben gerufen und somit seine Passion zum Beruf gemacht. Seit seiner Jugend ist er ohne Unterbrechung leidenschaftlicher Hundehalter. In dieser Serie porträtiert er Hunderassen, die in Schweizer Reitställen häufig anzutreffen sind, auf humoristische Art und Weise.

www.facebook.com/bjorn.kramer.581



hundes zumindest etwas abzuflachen: seine Spiessigkeit! Und ja, das ist er wirklich, er denkt ganz gern in Schubladen und ist schnell mal irritiert, wenn eine Situation nicht so läuft, wie sie doch sonst immer läuft. Ich sage Ihnen, wenn er könnte, wie er wollte, dann täte er Gartenzwerge sammeln und nach Grösse sortieren und jeden Tag um Punkt 18.00 Uhr Schweinebraten mit Knödeln essen.

Wenn Sie das allerdings mit ihm geklärt haben, also, dass man ganz unterschiedliche Sachen zu ganz unterschiedlicher Uhrzeit ganz ohne ausgefeilten Stundenplan machen kann, dann ist er echt vielseitig. Suchspiele, Mantrailing, Apportieren, Obedience, Longieren, Rettungshundearbeit oder auch ein gut aufgebauter Schutzdienst. Er ist bei allem dabei und zeigt da echten Einsatz – er ist halt immer im Dienst ...

Wichtig ist, dass das Ganze mit Augenmass geschieht. Wie bei vielen Rassen ist auch beim Schäferhund oftmals weniger mehr und neben den körperlichen Aktivitäten sollte die schon angesprochene Nachhilfe in Ruhe tatsächlich nicht zu kurz kommen.

Der Deutsche Schäferhund täte, wenn er könnte, wie er wollte, Gartenzwerge sammeln und nach Grösse sortieren und jeden Tag um Punkt 18.00 Uhr Schweinebraten mit Knödeln essen.

Er benötigt einen menschlichen Partner, der ihm durch verbindliche Regeln Sicherheit vermittelt und mit – wie sagt man so schön – liebevoller Konsequenz den Ton angibt. Dann ist der Schäferhund ein fantastischer, weil leichtführiger und leistungsbe-reiter Partner. Andernfalls – ach, reden wir besser nicht drüber, Sie kennen bestimmt alle die in der Leine stehenden Schäferhunde, die sich ihre Regeln selbst machen.

Schon früh in der Zuchtgeschichte entwickelte sich die Rasse in zwei sehr unterschiedliche Richtungen. Neben den Hunden der sogenannten «Leistungslinie» wurden insbesondere ab der Nachkriegszeit zunehmend Schäferhunde mit Blick auf Aussehen und «Schönheit» gezüchtet. Diese Selektion rein auf äussere Merkmale hat noch keiner Rasse gutgetan und auch beim Deutschen Schäferhund war das Schönheitsideal des abfallenden Rückens ein sehr zweifelhaftes. Hüftgelenkdysplasie wird nicht umsonst so häufig mit dieser Rasse in Verbindung gebracht. Von daher mein letzter Tipp an Sie: Achten Sie bei der Züchterwahl ganz besonders auf nachweisbar (!) gesunde Elterntiere. Im Hinblick auf ein 12- bis 15-jähriges Hundeleben würde Ihnen nämlich die kaputte Hüfte deutlich mehr Kopferbrechen und immer wiederkehrende Ebbe auf dem Konto bereiten als eine nicht ganz symmetrische Gesichtszeichnung. 🐾



Alle Bilder © Can Stock Photo / cynoclub

Parson Russell & Jack Russell – des Pastors bunte Terrier

Die Geschichte dieser beiden (eigentlich nur durch die Grösse zu unterscheidenden) Hunderasse nahm ihren Anfang ganz unspektakulär im Jahr 1819.

Text **Björn Krämer**

Der Theologie studierende und nicht minder jagdbegeisterte John Russell kaufte, in wahrscheinlich bierseliger Laune, in einem Oxforder Pub einem Milchmann dessen Hund ab: eine Hündin mit dem Namen «Tramp», ein eigentlich unscheinbarer, struppiger, grösstenteils weisser, kleiner Terrier, einer der

«Working Terriers», wie es sie im 19. Jahrhundert zahlreich in ganz Grossbritannien gab. Weit davon entfernt eine Rasse nach heutigen Massstäben zu sein, waren sie eher ein auf jagdliche Leistungsfähigkeit selektierter Landschlag. Klein genug, um in einen Fuchsbau zu passen, und mutig genug, um dessen Bewohnern auch unmissverständlich, sagen wir mal, den Weg nach draussen zu weisen!

Das war ihre Aufgabe: auf Schlepjjagden Füchse aus ihren Bauten zu «sprengen», um sie der Meute Foxhounds nebst Reitern zugänglich zu machen. Dies erforderte – neben äusserster körperlicher Fitness – Mut, ein unerschütterliches Selbstvertrauen und eine grosse Portion Schneid. Sie

wurden damals in jedem britischen Dorf gezüchtet, aber niemand tat es mit einer derartigen, fast an Besessenheit grenzenden Leidenschaft wie der schon angesprochene John Russell. Und die im Pub gekaufte struppige Hündin, die dem Milchmann einfach über war, wurde für ihn zum Idealbild eines Arbeitsterriers und die Stammutter seiner Terrierzucht.

Nie, auch nach Russells Tod nicht, wurden diese Hunde nach äusseren Gesichtspunkten gezüchtet. Während zu Anfang des 20. Jahrhunderts viele andere Terrierrassen den Fuchsbau und die Schlepjjagd gegen Ausstellungsring und Körbchen eintauschten, blieben die Russell Terrier das, was sie immer waren: kernige Jagdge-

brauchshunde. Erst weit nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen hier und da die Ersten von ihnen auf dem europäischen Kontinent. Fast etwas unscheinbar wirkten sie (rein äusserlich betrachtet, versteht sich 😊) und die Damen von Welt liessen sich auf dem Berliner Kurfürstendamm auch weiterhin eher mit einem Afghanschen Windhund oder einem gestylten Königspudel sehen denn mit einem kleinen, struppigen Terrier. Dem Terriertier machte dies nun gar nichts aus. Verstand er sich doch sowieso viel besser auf die wilde Jagd als auf das grossstädtische Flanieren ...

Eine Änderung zeichnete sich erst zum Ende des letzten Jahrhunderts ab. Mit der internationalen Anerkennung als eigenständige Rasse unter dem vorläufigen Namen «Parson Jack Russell Terrier» im Jahr 1991 und insbesondere seit der darauf folgenden Aufteilung in zwei Rassen («Parson Russell Terrier», die etwas grössere, hochläufige Version, und «Jack Russell Terrier», die etwas kleinere, niederläufige Version) begann eine weltweite Verbreitung jenseits von Jagd und Fuchsbau, wie sie Reverend Russell wohl in seinen kühnsten Träumen nicht für möglich gehalten hätte.

Ausgehend von der Reiterszene, in der beide Rassen auch aktuell äusserst beliebt sind – oder kennt irgendjemand einen Reiterhof OHNE kleine bunte Terrier? – bevölkerten mehr und mehr von ihnen die Einfamilienhäuser und Stadtparks – und mischten diese ordentlich auf...

Beide Rassen sind äusserst anpassungsfähige, aktive Begleiter, die unter der struppigen Schale einen extrem liebenswerten Kern bereithalten. Angesichts des goldigen Welpens im Meerschweinchen-Format, dem eigentlich nur noch ein Knopf im Ohr fehlt, um als Kuschtier durchzugehen, ist es jedoch für den frischgebackenen Terrierbesitzer schwer zu glauben, dass da ein echter Jagdgebrauchshund mit dem Kämpferher-

zen eines Löwen die ersten tapsigen Schritte an der Leine macht. Denn machen wir uns nichts vor: Füchse sind ernstzunehmende Gegner und lassen sich wohl kaum mit freundlicher Bitte zum Verlassen ihres Baues bewegen, wenn dort eine ganze Meute Foxhounds wartet. Hier bedarf es eines äusserst mutigen, durchsetzungsstarken Hundes und wer kann es dem Terrier schon verdenken, dass er diese Eigenschaften nicht nur in den britischen Wäldern, sondern auch im heimischen Park zeigt.

Und ist der bunte Dreikäsehoch auch noch so klein und der stattliche Rottweiler noch so verdutzt, der Terrier meint es durchaus ernst, wenn er sich auf dem Weg aufbaut und sagt:

«Alter, du kommst hier nicht vorbei!»

Dabei sind sie keinesfalls schlecht verträgliche Hunde. So wurden und werden sie zu Jagdzwecken meist in Gruppen eingesetzt und sie schätzen

den Kontakt zu ihresgleichen durchaus. Jedoch auf ihre ganz eigene Art und Weise: direkt, rustikal und einer kleinen Kneipenschlägerei niemals abgeneigt ...

Terrierliebhaber sprechen hier von einem «gesunden Selbstbewusstsein», aber unter uns – man könnte das auch als ausgewachsenen Grössenwahn bezeichnen. Hier macht es durchaus Sinn, den Terrier – zumindest hin und wieder mal – vor seiner eigenen Courage zu beschützen. Andernfalls versucht er, jedem ponygrossen Doggerüden zu sagen, wo der Hase langzulaufen hat. Ähnlich direkt und durchsetzungsstark zeigt er sich in den meisten Fällen auch innerhalb der eigenen vier Wände, soll heissen: in der Diskussion mit seiner Familie.

Zwar sind sie bei konsequenter Führung und einem strikten Regelwerk durchaus interessiert an einem gemeinsamen Weg und zeigen eine gar nicht kleine Motivation zur Mitarbeit, allerdings auch wirklich nur dann. Für basisdemokratische Entscheidungen und unverbindliche Ein-

>>



«Angesichts des goldigen Welpens im Meerschweinchen-Format, dem eigentlich nur noch ein Knopf im Ohr fehlt, um als Kuschtier durchzugehen, ist es für den frischgebackenen Terrierbesitzer schwer zu glauben, dass da ein echter Jagdgebrauchshund mit dem Kämpferherzen eines Löwen die ersten tapsigen Schritte an der Leine macht.»

ladungen sind sie eher weniger zu haben. Hier gehen sie ganz schnell ihren eigenen Weg, der durchaus häufiger mit den Bedürfnissen des Besitzers kollidieren könnte – oder lassen Sie es mich anders ausdrücken: Es ist mit Sicherheit kein Zufall, dass sich die Worte «Terrier» und «Terrorist» so ähnlich sind ... 😊

Wie bei ihrer Zuchtgeschichte nicht anders zu erwarten, eint Parson Russell und Jack Russell Terrier eine gemeinsame Leidenschaft: das Jagen. Darauf sollte man schon beim Einzug des Welpen vorbereitet sein, um für den jagdmotivierten Azubi ein halbes Jahr später ein passendes Ass aus dem Ärmel zaubern zu können. Denn ist es noch sehr angenehm, wenn der Terrier der Mäuse-Grossfamilie, die sich da gerade hinter der Scheune häuslich niedergelassen hat, unmissverständlich klar macht, dass es jetzt Zeit zum Auszug ist, kommt man spätestens dann in Erklärungsnot, wenn er mit

Zum Autor

Björn Krämer hat die Hunderunde Kaufunger Wald im Jahr 2011 ins Leben gerufen und somit seine Passion zum Beruf gemacht. Seit seiner Jugend ist er ohne Unterbrechung leidenschaftlicher Hundehalter. In dieser Serie porträtiert er Hunderassen, die in Schweizer Reitställen häufig anzutreffen sind, auf humoristische Art und Weise.

www.facebook.com/bjorn.kramer.581



der gleichen Vehemenz bei Nachbars Hühnerschar weitermacht. Und glauben Sie mir, der Terrier wird genau das tun, wenn er die Möglichkeit hat und Sie das nicht ganz klar mit ihm kommunizieren.

Zielführender und auch viel besser, um den nachbarschaftlichen Frieden nicht zu sehr zu strapazieren, ist es hier, dem Hund eine fordernde, ernst-

hafte Beschäftigung wie Mantrailing, Dummytraining und allerlei Such- und Nasenspiele angedeihen zu lassen. Denn eine Beschäftigung, die braucht der Terrier. Andernfalls sucht er sie sich selbst und dann ... Ach, lassen wir das. Sie können es sich bestimmt vorstellen!

Bei geradliniger Führung und einem authentischen, durchsetzungsstarken Menschen an seiner Seite ist ein Parson Russell beziehungsweise Jack Russell Terrier ein angenehmer Zeitgenosse, der noch den grössten Grossstadt-Trubel oder den nächsten Kindergeburtstag mit britischer Gelassenheit meistert. Dabei zu sein, gemeinsame Abenteuer zu bestehen, das ist es, wofür er brennt. Wenn das gegeben ist, nimmt er einem so schnell nichts krumm und man kann sich sicher sein, einen loyalen Begleiter an seiner Seite zu haben, der «Feuer und Flamme» für das gemeinsame Tun ist.

Abschliessend sei gesagt, dass beide Rassen in der Regel gesundheitlich sehr robust und oftmals bis ins hohe Alter fit wie ein Turnschuh sind. Nehmen Sie sich jedoch entsprechende Zeit für die Suche nach einem Züchter und erstehen Sie im besten Fall einen kleinen, bunten Kobold aus einer Zucht mit offiziellen Stammbäumen, damit Sie sich sicher sein können, dass auch Parson Russell oder Jack Russell drin ist, wo eben dieses drauf steht.



Der Parson Russel Terrier (PRT) links ist hochbeiniger als der bekanntere Jack Russel Terrier.

Der Australian Shepherd – eine etwas andere Rassebeschreibung

Nach der Besiedlung der Neuen Welt durch die Europäer weideten Millionen Rinder und Schafe in der nordamerikanischen Prärie und wie zu jeder Zeit und an jedem Ort, begleiteten Hunde die Menschen und ihre Herden. Hier entstand der Australian Shepherd.

Text **Björn Krämer**

So mannigfaltig wie die Herkunft der «Neuamerikaner» war auch die ihrer Hunde: Ein lustiges Potpourri europäischer Hütehunde tummelte sich recht bald in den Weiten jenseits des grossen Teichs. Mit dem Import australischer Merinoschafe im 19. Jahrhundert gelangten schlussendlich noch Hütehunde aus «Down Under» mit angeblicher Dingo-Einkreuzung in die USA.

Durch konsequente Selektion auf Arbeitsfähigkeit am Vieh und Robustheit entstand ein Hundetyp, der sich über die Zeit auf Farmen und Ranches von Texas bis Montana allergrösster Beliebtheit erfreute. Mittलगross, mit mittellangem Fell und in oftmals bunter Farbgebung entwickelten sich äusserst taffe, energische und unersetzliche Helfer am Vieh.

Als Rasse indes hätte diese Hunde über eine lange Zeit niemand bezeichnet. Sie waren ein Landschlag, ein sehr verbreiteter Landschlag... Den Sprung zur einheitlichen Rassezucht bereitete erstaunlicherweise ein Unterhaltungskünstler: Jay Sisler aus Idaho.

Er trat auf Rodeos mit einer Hundenummer bestehend aus einem Rudel bunter, einheimischer Hütehunde auf. Um seiner Schar flohbfördernder Bauernhofhunde den nötigen Hauch von Exklusivität zu verleihen, bezog er sich auf die vermeintliche Dingo-Einkreuzung ihrer Vorfahren, bezeichnete seine vierbeinigen Drahtseilartisten als «Australian Shepherds» – Marketing war halt schon immer alles – und weckte damit landesweit

ein grosses Interesse an diesen Hunden. Im Zuge der «Westernreitszene» verbreitete sich der bunte Amerikaner mit australischem Namen gegen Ende des 20. Jahrhunderts auch auf dem europäischen Kontinent und auch heute noch erweckt es vielerorts den Anschein, als wären Reiterhöfe DAS natürliche Habitat des Australian Shepherds. Oft gilt er als problemlosere Alternative zu anderen Hütehundrassen, gleichsam als «Border Collie light». Dem weiss aber der typische Aussie oftmals schon im Junghundealter entschieden zu widersprechen. Aber fangen wir von vorne an:

Im Vergleich zum Border Collie – einem inselbegabten Hüteprofi, der eigentlich nix richtig kann ausser

>>

Zum Autor

Björn Krämer hat die Hunderunde Kaufunger Wald im Jahr 2011 ins Leben gerufen und somit seine Passion zum Beruf gemacht. Seit seiner Jugend ist er ohne Unterbrechung leidenschaftlicher Hundehalter. In dieser Serie porträtiert er Hunderassen, die in Schweizer Reitställen häufig anzutreffen sind, auf humoristische Art und Weise.

www.facebook.com/bjorn.kramer.581



Schafe hüten, dies hingegen in einer Perfektion wie keine andere Rasse, war der Einsatz des Australian Shepherd von Anfang an vielseitiger. Neben Schafen verstand er sich genauso auf die Arbeit an Rindern und mimte in seiner Freizeit den durchaus verteidigungsbereiten Wach- und Hofhund.

Dies bringt den tatsächlichen Vorteil mit sich, dass es durchaus möglich ist, einen Australian Shepherd ohne Arbeit am Vieh zufriedenzustellen. Jedoch, und hier schaut der frischgebackene Aussie-Besitzer ganz regelmäßig ein bisschen verdutzt aus der Wäsche, bleiben es äusserst mutige, durchsetzungsstarke Hunde, die sehr kreativ dabei sind, ihre eigenen Interessen durchzusetzen, und dabei auch nicht gerade zimperlich sind.

Aber wer kann es ihnen verdenken?!

War es doch über eine lange Zeit ihre Aufgabe, auch noch dem unkooperativsten Texas Longhorn im Treibgang zu vermitteln: «Du kommst hier nicht vorbei!»

Wer dies als 25-kg-Hündchen ernsthaft versucht, der braucht schon eine ordentliche Portion Schneid und ein

unerschütterliches Selbstvertrauen. Denn sind wir an dieser Stelle mal ganz ehrlich: Durch eine freundliche Einladung zu einer Partie «Mau-Mau» lässt sich so ein aufgeschreckter Bulle nun nicht unbedingt überzeugen. Hier bedarf es von Seiten des Hütehundes klarerer Anweisungen, die auch gern etwas lauter vorgebracht werden können, und darauf versteht sich jeder Aussie bestens. Jedoch bleibt er auch im Reihenhausgarten in Wanne-Eickel ein äusserst kommunikatives Bürschchen.

Wer es also nicht erstrebenswert findet, dass der bunte Hütehund jede Blaumeise meldet, die sich in den vorgarteneigenen Kirschlorbeer verirrt hat, wer die Idee nicht ganz so grossartig findet, einen ernsthaften Alarm auszulösen, weil in drei Kilometern Entfernung eine Hundemarke klimpert, der ist gut beraten, die Bellfreudigkeit des vierbeinigen Azubis schon im Junghundealter konsequent in wollen wir mal sagen nachbarschaftskompatible Bahnen zu lenken.

Wie nicht anders zu erwarten, ist auch der Umgang des Australian Shepherd mit seinesgleichen eher von rustikaler Natur. Dies bedeutet nicht,

dass Aussies grundsätzlich schlecht verträglich mit Artgenossen sind, aber spätestens, wenn sie ihrem flauschigen Welpenpelz entwachsen sind, entwickeln die meisten von ihnen eine geradezu spiessig anmutende Auffassung davon, welche Art des Umgangs untereinander angemessen ist – und ganz besonders, welche NICHT!

Und ganz klar, der angeflogene Labbi, der zur Begrüssung ohne sich vorzustellen gleich mal unter den Rock gucken will, trifft da eher nicht auf des Aussies Gegenliebe.

Hier bedarf es von Welpenbeinen an kontrollierter, vom Besitzer angeleiteter Hundekontakte. Und die Idee des jugendlichen Aussies, er könne auf der Hundewiese «Streifen laufen», um nichtgenehmigte, feuchtfröhliche Retrieverparties aufzulösen, die sollten Sie in diesem Zuge gleich mitbesprechen.

Bedingt durch seine Zuchtgeschichte – auf der Farm in Wyoming kam einfach so selten Gerda Müller mit ihrem grössenwahnsinnigen Terrier an der Flexileine vorbei, «damit die sich mal beschnüffeln können», – ist der Aussie eher etwas für «feste Hundefreundschaften» und kann dem belanglosen



«smalltalk» zusammengewürfelter Hundewiesenkontakte meist nicht so viel abgewinnen.

Je nach Zuchtlinie und Persönlichkeit fremden Personen gegenüber eher zurückhaltend bis reserviert, hängt der Australian Shepherd mit einer bedingungslosen Zuneigung an seiner eigenen «Familie», aber Vorsicht, er ist ein ziemlich diskussionsfreudiges Familienmitglied! Zum 89. Mal die Frage klären, wer zuerst durch die Tür geht? Beim gemütlichen Sonntagsspaziergang mal vorsichtig antesten, ob BLEIB auch immer noch BLEIB bedeutet oder ob man heute nicht doch mal als kleiner Punkt am Horizont verschwinden könnte, nur ganz kurz versteht sich, der Aussie ist dabei!

Hier ist von Seiten des ambitionierten Hühelhundhalters einiges an erzieherischem Einsatz gefragt – der kleine bunte Wicht an der Leine ist mental dazu in der Lage, ganze Rinderherden zu manipulieren... Er wird es auch bei Ihnen probieren.

Hat man jedoch erst mal eine gemeinsame Sprache gefunden, dann ist der Aussie ein äusserst loyaler Zeitgenosse, der seinen Besitzer nicht für ein schnödes Bockwürstchen eintauschen

würde... Bei anderen Rassen wäre ich mir da nicht so sicher – die Beagle-Halter wissen, wovon hier die Rede ist.

Aufgeräumt werden muss an dieser Stelle auch unbedingt mit dem Vorurteil, dass zu einem ausgefüllten Hühelhundleben eine Dauerbespassung rund um die Uhr, idealerweise unkontrolliert hetzend hinter einem Ball, zwingend dazugehört.

Der Australian Shepherd ist unzweifelhaft ein aktiver, leistungsbereiter Hund, der dafür brennt, mit seinem Menschen als Team die Welt einzureissen, aber wie so oft ist auch hier ganz klar «WENIGER MEHR». Rassebedingt braucht er nun wahrlich gar keine Nachhilfe darin, angesichts eines sich bewegenden Reizes völlig zu eskalieren. Oftmals ist es gar so, dass der Hund insgesamt immer nervöser und zappeliger wird, je häufiger und regelmässiger er in dieser Art «bespasst» wird. Und dies setzt eine Spirale in Gang («Oh, er ist so unausgelastet, ich muss noch mehr mit ihm machen!»), die Sie nicht brauchen – ich garantiere es Ihnen!

Angezeigt sind hier eher ruhigere Beschäftigungen, die kontrolliert ablaufen und Konzentration von Seiten

des Hundes erfordern, wie beispielsweise Fährtenuche, Mantrailing, Rettungshundearbeit oder Longieren.

Insgesamt ist der Australian Shepherd für aktive Personen geeignet, die sich nicht davor scheuen, in manchmal endlos erscheinenden Diskussionen ihrem Hund einen klaren Rahmen zuzuweisen – die Eltern unter Ihnen sind hier klar im Vorteil!

Er benötigt einen menschlichen Partner an seiner Seite, der den nicht immer einfachen Spagat zwischen Auslastung und Aktivität einerseits sowie Ruhe und Konzentration andererseits zu meistern in der Lage ist.

Und es bedarf Verständnis, wohlwollendes Verständnis. Für eine Rassegeschichte, die einen robusten, durchsetzungsstarken, mutigen Hund geschaffen hat, der im Laufe seines Lebens tatsächlich mental erwachsen wird – ja, ja, ich weiss, die Labradorbesitzer können es gerade nicht fassen... All das erscheint Ihnen sehr sympathisch und Sie sind sowieso auf der Suche nach einer fordernden Betätigung für die nächsten zwölf bis 15 Jahre? Dann scheuen Sie sich nicht, sich bei einem seriösen Züchter ein eigenes Bild zu machen. 

